Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1989-1990)

Heft: 31

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weg vom Meisterdetektiv und Mr. Big, weg von der bürgerlich-patriarchalen Wahrnehmung des Geschehens, das will die Reihe der «Ariadne-Krimis», welche die Frauenredaktion des «Argument-Verlags» als lustvolle Ergänzung ihrer Theoriearbeit und ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen versteht. Ausserdem suchen Massen Zuflucht und Entspannung im Krimi, Frauenkultur kann hier an Terrain gewinnen. Inzwischen sind die ersten fünf feministischen Kriminalgeschichten erschienen, und die nächsten zwei kommen im Oktober 1989 heraus.

BÜCHER

ARIADNES FADEN ZUM KRIMI

Kein Mord setzt die Geschichte in Gang. Der Anfang ist grauer Alltag. Was macht eine 70jährige alleinstehende Frau, die ein Zimmer in einer Londoner Pension bewohnt, den ganzen Tag? Sie beobachtet das Treiben auf der Strasse und freundet sich eines Tages mit einem Mädchen an, dessen Hund die Katze der Pensionsinhaberin jagt.
So banal beginnt der Kriminalroman «Das Geheimnis der alten Jungfer» von Anthony Gilbert aus dem Jahr 1949. Hinter diesem Autorennamen verbirgt sich Lucy Beatrice Malleson (1899–1973), die seit 1927 Krimis veröffentlicht hat. Bis sie in den fünfziger Jahren davon leben konnte, hat sie sich als Sekretärin durchgebracht. In London war sie zu Hause, wenig ist sie gereist.

Dafür verfolgt seit 1936 ihr Hauptheld Arthur Crook, von Beruf Anwalt und als Mann ziemlich unansehnlich, mit seinem auffälligen Auto verschiedenste Spuren in über 50 Büchern. Im eben erwähnten ersten Krimi der «Ariadne»-Reihe bleibt er am Rande des Geschehens, er dient vor allem der Rahmenhandlung, der Aufzeichnung der Erlebnisse der alten Miss Janet Martin.
Diese wird nach einem Spitalaufenthalt in ein Heim eingewiesen, gibt sich dort aber nicht damit zufrieden, gottergeben den Lebensabend abzuwarten, sondern macht sich auf die Suche nach dem Mädchen, mit dem sie sich angefreundet hatte. So kommt sie mehreren Verbrechen auf die Spur, deren Aufdeckung sie mehr oder weniger geschickt bewältigt.
So sehr die Kriminalgeschichte mit der alten Antiheldin anrührt, die sich allmählich unter den gewandelten Werten der Kriegszeit emanzipiert, so schade ist es, dass die Erzählung sprachlich holprig-unbeholfen wirkt. Die Verlegerinnen möchten die Übersetzungen im Stil der Zeit halten, in denen die Krimis entstanden sind. Ein Unterfangen, das im vorliegenden Fall nicht alles hält, was es verspricht.
Feministische Kriminalkultur betreibt die Kanadierin Marion Foster (1924) mit ihrem Erstling «Wenn die grauen Falter fliegen». Der Titel ist Programm. Die Journalistin Leslie Taylor wird als Mörderin ihrer ehemaligen Geliebten in Haft genommen und angeklagt.
«Wir wissen alles über dich. Was genau wussten sie von ihr? Von Marcie? Von ihrer Beziehung, die sie vor ihren Familien, ihren Freundinnen und Freunden hier in Spruce Falls geheimgehalten hatten? Es schien alles so weit weg.»
Ein doppelter Prozess beginnt. Wie geht er aus? Erst als meine Neugier befriedigt ist, gewinnt der Krimi andere Aspekte. Rasant führt die ehemalige Redakteurin Foster den Kampf gegen herrschende Vorurteile, subtil stellt sie die überkommenen Wertsysteme bloss und erhebt den Mordfall zum beispielhaften Coming-out.
«Nein, ich durfte nicht länger das Opfer spielen. Entweder ich setzte mich zur Wehr, oder ich wurde erdrückt.» Dies realisiert Alison Katz gegen Ende in «Untergetaucht», dem dritten «Ariadne-Krimi». Ihre Geschichte spielt im Umfeld der amerikanischen StudentInnen- und Frauenbewegung der 68er Jahre und ist mehr Entwicklungsdenn Kriminalroman. Die Autorin Joy Magezis scheut sich nicht, die Selbsttäuschung engagierter Frauen in der 68er Bewegung zu kritisieren, dazu ist aber das gewählte Plot ein wenig dünn.
Kriminalromane werden gelesen, um sich vom Alltag abzulenken und fiktive Spannung zu geniessen. An dieser gesellschaftlichen Funktion des Krimi hat sich nichts geändert. Und wir sind verwöhnt, denn Patricia Highsmith, Margaret Millar, Ruth Rendell und neuerdings Sara Paretsky haben in ihren Kriminalromanen gekonnt bürgerliche Verhaltensmuster aufgebrochen und die Geschlechterfrage gestellt.
Worauf wir gespannt sind? Welche Kriminalschriftstellerinnen aus nicht-angelsächsischen Ländern «Ariadne» uns präsentiert!

May B. Broda

Anthony Gilbert, Das Geheimnis der alten Jungfer.

Marion Foster, Wenn die grauen Falter fliegen.

Joy Magezis, Untergetaucht.

Anthony Gilbert, Fette Beute.

Lauren W. Douglas, Lauernde Bestie.

Jessica Mann, Die Gewerbe der Mrs. Knox.

Katherine V. Forster, Die Tote hinter der Nightwood Bar.

Andere interessante Frauenliteratur:

Margaret Millar, Kannibalen Herz, Diogenes

Sara Paretsky, Fromme Wünsche, Aus dem Amerikanischen von Katja Münch, Piper Verlag, München 1989, 228 Seiten, 12.80 Mark

Emily Ruete geb. Prinzessin Salme von Oman und Sansibar, Leben im Sultanspalast, Memoiren aus dem 19. Jahrhundert, Athenäum Verlag Frankfurt am Main 1989, 289 Seiten, 48 Mark.

Christiane Kling-Mathey, Gräfin Hatzfeldt – 1805 bis 1881, Eine Biographie, Verlag J.H.W. Dietz Nachf., 339 Seiten, 38 Mark.

«WO UNRECHT ZU RECHT WIRD WIRD WIDERSTAND ZUR PFLICHT»

ita. Wegen «Unterstützung der RZ in Tateinheit, mit Beihilfe zu einem Sprengstoffdelikt» ist Ingrid Strobl am 6.6.89 zu 5 Jahren Haft verurteilt worden. Obwohl nicht bewiesen ist, dass der von Ingrid gekaufte Wecker beim Sprengstoffanschlag der Roten Zora auf das Lufthansaverwaltungsgebäude in Köln verwendet wurde. Die RZ hatte in ihrem Bekennerinnenschreiben auf die aktive Rolle der deutschen Lufthansa bei der Abschiebung von Asylbewerberinnen und am Sextourismus verwiesen; Themen, mit denen sich Ingrid Strobl als engagierte Feministin und Journalistin beschäftigt hatte, Themen, die die Bundesanwaltschaft (BAW) in den Status «anschlagsrelevant» aufnahm, Themen wie Gen- und Reproduktionstechnologien, Frauenhandel, Bevölkerungspolitik.

Während der ersten Verhandlungstage wurden viele von Ingrid Strobls Artikeln vorgelesen: *«Ich habe mir diese Lesungen sehr aufmerksam angehört. Man merkt sich nicht, was man im Laufe vieler Jahre alles geschrieben hat. Ich wurde selbst neugierig darauf, was ich schreibend «verbrochen» haben sollte. Ich glaube, das ist ein akzeptabler Grund, vielleicht der einzige, diese Texte in Buchform herauszugeben: Um zu zeigen, was in diesem Staat als «kriminell», verurteilenswert, als «knastreif» gilt. Insofern kann die Lektüre meiner Texte tatsächlich politisch lehrreich sein. Diese Artikel, zum Teil journalistisches Tagewerk, zum Teil Versuche, bestimmte Phänomene, die mir wichtig scheinen, zu analysieren, Versuche einer radikalfeministischen Theoriebildung erleben seit meiner Verhaftung die erstaunlichsten Metamorphosen. Während ich noch in Freiheit war, wurden diese Texte als das genommen, was sie sind: Auseinandersetzungen mit bestimmten Situationen, Personen, Zuständen. ...Doch plötzlich wurde aus der Schreiberin eine Angeklagte, ein mutmassliches Mitglied einer «terroristischen Vereinigung». Und aus dem Geschriebenen wurde ein «Beweismittel»*, schreibt Ingrid Strobl in ihrem Buch *«Frausein allein ist noch kein Programm»*.

Durch den §129a verfolgt die BAW seit der Grossrazzia vom Dezember 87 vor allem Feministinnen, die sich mit «anschlagsrelevanten Themen» beschäftigen. Frau Gabi H., Mitarbeiterin der Südostasien-Informationsstelle in Bochum, befand sich vom 16.3. bis Ende Mai 89 als Zeugin in Beugehaft, weil sie sich geweigert hatte, Aussagen gegenüber der BAW über Personen zu machen, mit denen sie bekannt sein soll und gegen die nach §129a ermittelt wird.

«Mir graut, wohin mit den Schreckensvisionen. Clause 28, Geldstreichungen wegen den aktiven Lesben im Frauenprojekt Kofra in München und jetzt das Urteil gegen Ingrid Strobl, engagierte lesbische Feministin. Auf die immer wiederkehrenden anti-feministischen Rückschläge zu achten, heisst Ingrids Verurteilung auch im Kontext unserer Geschichte zu spüren. Die Totschläger der Sado-Gesellschaft holen erneut aus, die Kompromisslosesten unter uns zuerst jagend. Wir können uns alle auf etwas gefasst machen.», schreibt uns eine Leserin. Ingrids Buch ist nur ein kleiner Trost.

Ingrid Strobl: Frausein allein ist kein Programm. Kore Verlag. Freiburg i. Breisgau. 1989.

«DAS GEFRORENE MEER IN UNS»

Nicht! steht auf dem rosaroten Umschlag, schreit mir entgegen. Hingeschrieben mit Pinselstrichen und Ausrufzeichen. Nicht! Ich ertrage das Wort nicht und beginne zu lesen. Was hier steht, ist unerträglich. Der Klotz im Hals will sich nicht mehr auflösen.

Ich habe schon manches gelesen über Vergewaltigung von Mädchen durch ihre Väter, auch mit betroffenen Frauen und Müttern gesprochen, aber was Elly Danica aufgeschrieben hat, übertrifft alles mir Vorstellbare. Grausamkeit, Gewalt und Zerstörungswille des Vaters gegenüber seiner Tochter lassen mich erstarren, gelähmt sitze ich im Stuhl, das Buch von den Händen umklammert, ohnmächtig wütend, wütig. Da wird einer nichts erspart. Da zwingt sich eine Frau, genau sich zu erinnern und hinzusehen. Sie weiss, nur so kann sie überhaupt ans Überleben denken. Als Leserin kann ich und muss ich sie begleiten. Den Weg geht sie allein. Sie nimmt die Leserin

mit, führt sie in diesen Keller, in dem sie vom Vater und drei weiteren Männern vergewaltigt wird. *«Es ist vorbei. Er steht auf. Der Vater lässt den Körper los, meinen Körper. Ich rühre mich nicht. Ich kann mich nicht rühren. Ich will sterben. Ich höre sie reden. Sie reden auf den anderen Mann ein, dass er jetzt dran sei. Er scheint nicht zu wollen. Sie diskutieren, wer mich festhält. Kommen wieder zu mir. Es ist nicht vorbei. Der andere Mann und mein Vater sind nun an der Reihe. So ist es fair, höre ich sagen. Fair.»* Allein. Ausgeliefert. Niemand hilft. Die Mutter zieht es vor, in der Küche Kaffee zu kochen.

Ihr, der Tochter, wird gesagt, der Vater liebe sie, sie sei ein Miststück, schon immer gewesen. Das merkwürdige Verhalten, das der Mutter auffällt, als sie fünfzehn ist, wird mit Pillen, verschrieben vom Arzt, behandelt. Sie hat die Hoffnung aufgegeben, dass ihr jemand glauben könnte. Der Psychiater, später, fragt nach der Mutter, nie nach dem Vater. Sie lernt vergessen, trennt ihren Körper ab, dem solches widerfahren. *«Red nicht! Denk nicht! Nicht! Was immer du auch tust, fühl nicht! Wenn du fühlst, wird der Schmerz wieder da sein. Nicht!»*

Sie braucht Jahre, um sich zu erinnern. Sie verlässt den Mann, verlässt den Sohn, sie stürzt ab. Sie fällt tief, zum hundertsten Mal. Ins Nichts, wo der Schmerz ist, aber auch der Vater. *«Früher konnte ich mich nicht erinnern. Jetzt kann ich nicht vergessen.»*

Elly Danica stört meine Nächte, meine Tage. Ihr Text, mit dem sie Angst und Verzweiflung in jedem Wort weitergibt, setzt Wut frei darüber, dass Frauen und Mädchen so leben müssen und dass immer noch Menschen behaupten, das seien die andern, die «solches» tun oder denen «es» passiert.

Liliane Studer

Elly Danica: Nicht!
Verlag Frauenoffensive München 1989